Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 86 (1993)

Artikel: Den Frieden lernen
Autor: Murer-Zuber, Pia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987227

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

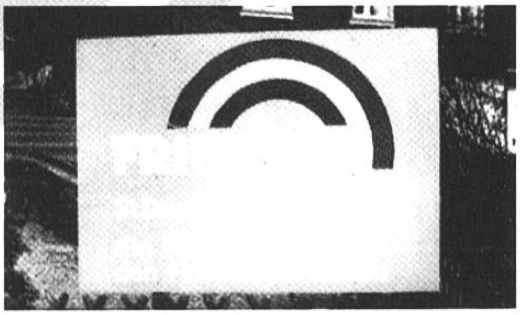
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Das Friedensdorf wird mit bescheidenen Mitteln erstellt werden und zu einfachem, friedlichem Leben einladen.

Den Frieden lernen

Das Friedensdorf liegt im Kanton Obwalden und öffnet seine Tore an Ostern oder Pfingsten und wird nach den Herbstferien schliessen.»

So las man in der Leiterzeitschrift der katholischen Jugendverbände Jungwacht und Blauring «idee» im Januar 1981. Tatsächlich öffnete das Friedensdorf seine Tore an Ostern 1981. Aber es hat sie nicht mehr geschlossen. Aus dem Funken des Zwei-Jahres-Themas von 1981/82 «Friede ha – mir fanged a» ist inzwischen ein Herdfeuer geworden, an dem sich seither Tausende von jungen Menschen in Lagern, Treffen und Kursen erwärmen konnten.



Kein Dorf wie jedes andere: Das Friedensdorf Flüeli-Ranft.

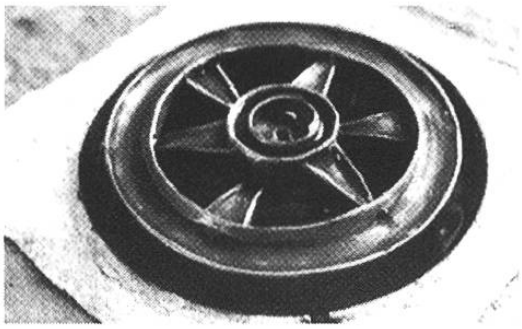
Aus der urmenschlichen Sehnsucht nach Frieden in einer Zeit, wo uns Berichte über grausame Kriege in der ganzen Welt täglich erreichen und junge Menschen dadurch ihre Zukunft bedroht sehen, wuchs die Jahresparole der Jugendverbände. Dazu bot das schweizerische Gedenkjahr «500 Jahre Stanser Verkommnis» Anlass, intensiver mit Jugendlichen über den Frieden nachzudenken. Dieses geschichtliche Ereignis

brachte die Schweiz im Jahre 1481 an einen entscheidenenden Wendepunkt. Der einfache Bauer und Einsiedler Niklaus von Flüe (Bruder Klaus) aus dem Ranft ermahnte die damaligen Eidgenossen zum Frieden zwischen den ländlichen und städtischen Gegenden. Er gebot die Aufnahme der Stände Fribourg und Solothurn in den Bund.

Friede ha - mir fanged a

Auf diesem geschichtlichen Hintergrund wuchs die Idee der Jugendverbände, einen Ort zu schaffen, wo sich Gruppen von 14- bis 16-Jährigen und Jugendgruppen-Leiterinnen und -Leiter im Sommer 1981 begegnen konnten.

Was lag da näher, als sich diesen Ort in der Umgebung von Bruder Klaus Heimat zu suchen. Auf einem bewaldeten Hügel zwischen Sachseln und Flüeli-Ranft fand man einen idealen Platz für ein Zeltlager.



Modell des geplanten Brunnens im Zentrum des Gartenlabyrinths.

Dort lebten und leben noch heute elf Dorothea-Schwestern. Sie gehören zu einer Gemeinschaft von 2000 Schwestern, die im 19. Jahrhundert in Italien gegründet wurde. Sie sind unter anderem in Italien, Spanien, Portugal, Brasilien, in den USA und sogar in Taiwan tätig. Die Schwestern wirken vor allem in der Ausbildung von Kindern und Erwachsenen aus allen Bevölkerungsschichten. Zu ihrem einfachen Leben gehören zum Beispiel

- herzliche Atmosphäre schaffen
- zu offenem Gespräch bereit sein
- Gastfreundschaft leben
- Gott in allen Dingen lieben
- aus gemeinschaftlichem Gebet heraus leben und arbeiten.

Die Dorothea-Schwestern, denen das Gelände im Flüeli gehörte, waren von der Idee der Jugendverbände sofort begeistert. Sie stellten ihre vier Häuser und viel Platz zur Verfügung. Sie suchten ohnehin eine neue Aufgabe, nachdem sie 1981 ihre Förderschule für Mädchen aufgeben wollten. Zusammen mit den Jugendlichen wagten sie die ersten Schritte und legten so den Grundstein zum Friedensdorf. Das geplante Zeltlager musste nicht gebaut werden. Von Ostern bis Herbst 1981 trafen sich bereits über 1000 junge Menschen im Friedensdorf. Nach diesem ersten Sommer war es darum klar: Das Friedensdorf muss weiterbestehen. Nach einer Um- und Erweiterungsbauphase im Jahre 1982 wurde das Friedensdorf im Flüeli an Ostern 1983 neu eröffnet.

Ein Labyrinth entsteht

Im Friedensdorf wirken Mystik (siehe Kästchen) und Politik zusammen wie die Flügel eines Vogels. Wer vom Frieden sprechen will, muss zuerst still werden und in sich hineinhorchen. Er soll sagen, was er darunter versteht. Sonst reden wir aneinander vorbei.

Der Grundriss des geplanten Gartenlabyrinth.

Das Friedensdorf ist kein Ort, an dem die Menschen den Frieden schon «gepachtet» haben. Was wir selber in uns spüren und erkennen, spornt uns an zum Handeln und Reagieren.

In der Osterwoche 1992 haben sich Jugendliche aus verschiedenen Ländern Europas getroffen, um über das «Labyrinth Europa» nachzudenken. Ein Labyrinth oder Irrgarten ist ein uraltes Wegsymbol. Der Begriff Labyrinth kann verschiedene Bedeutungen haben. Ein Irrgarten ist ein Zeichen für eine schwierige, verwirrende Situation. Es gibt verschiedene Wege, Irrwege und Sackgassen. Das Labyrinth im eigentlichen Sinn kennt nur einen einzigen Weg. Dieser Weg führt in wech-

selnden Bewegungsrichtungen hin zur Mitte. Das eindrückliche Gartenlabyrinth, das in dieser Werkwoche entstand, soll für ein hoffnungsvolles «Labyrinth Europa» stehen. Europa soll seine Mitte in den vielfältigen menschlichen Begegnungen finden.

Die ökumenische Versammlung «Frieden in Gerechtigkeit» von 1989 in Basel bleibt im Friedensdorf weiterhin wirksam. Damit verbundene Themen geben immer wieder Impulse zur Programmgestaltung.

Das Leben im Friedensdorf

Die Menschen im Friedensdorf leben in «dörflicher Atmosphäre» miteinander. Das ermöglicht die Begegnung zwischen den verschiedenen Besuchergruppen. Zum Dorfleben gehören die Mor-

Das Labyrinth im Friedensdorf entsteht.

gen- und Abendmeditation, die gemeinsamen Mahlzeiten, aber auch Gespräche und Spiele. Die wohnliche Ausstattung besteht aus 20 Zimmern mit 45 Betten, einigen Kinderbetten, Arbeitsräumen, einem gemütlichen Foyer, dem Hausbeizli, einer schlichten Kapelle und vielen Hilfsmitteln zum Thema «Frieden». Es ist selbstverständlich, dass die Besucherinnen und Besucher bei den täglichen Hausarbeiten im Friedensdorf mithelfen.

Arbeiten am Gartenlabyrinth.

Wer kommt ins Friedensdorf

Die Vorstellung, dass sich 14- bis 16-jährige Jugendliche und Leiter von Jugendgruppen im Friedensdorf begegnen sollten, wurde weit übertroffen. Seit der Eröffnung an Ostern 1983 finden sich Schulklassen, Firm- und Konfirmandengruppen, Jugendliche, Jugendleiter und -leiterinnen, Politiker, Theologen, Alleinstehende und Familien, Frauen, Männer und Menschen aller Berufs- und Altersklassen im Friedensdorf zusammen.

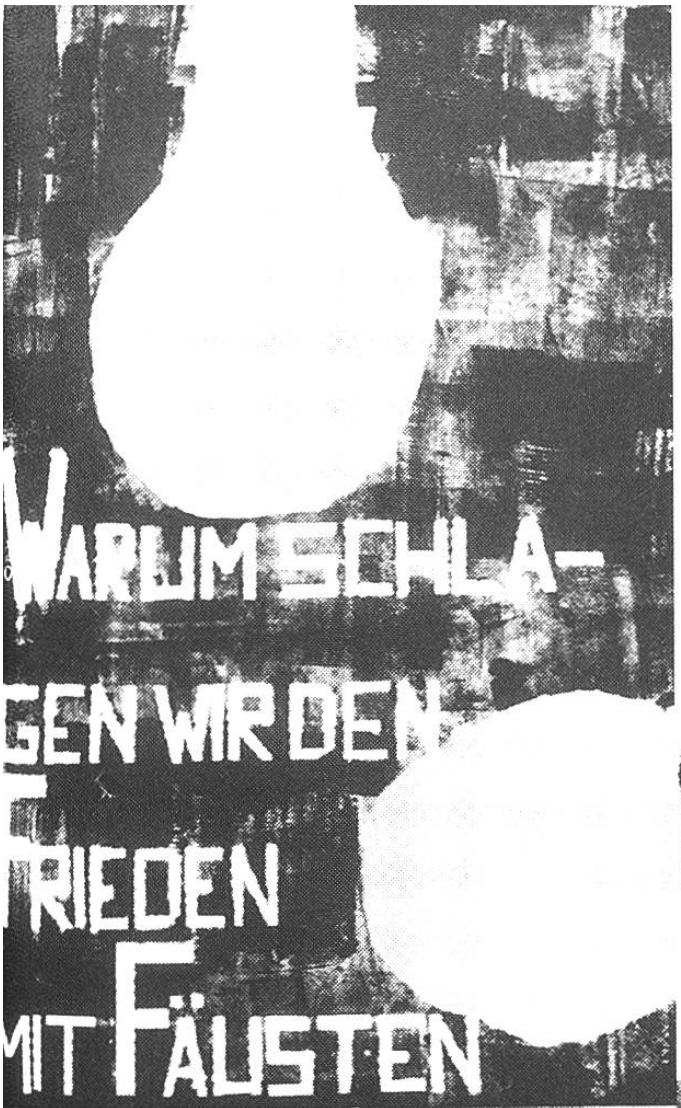
Personen, die sich dem Friedensdorf besonders verbunden fühlen, können Friedensdorf-Bürger werden. Die Dorfbewohner bestehen aus dem Leitungsteam, den Angestellten, ihren Angehörigen und den Dorothea-Schwestern. Zum Dorfrat gehören die Vertreter und Vertreterinnen von Blauring und Jungwacht, Dorothea-Schwestern, Junge Gemeinde, Bruderklausen-Stiftung, Caritas Schweiz und die Deutschschweizerische Jugendseelsorgetagung.

«Mystik» bedeutet innere Versenkung. Sie geschieht durch Meditation, Stille, Betrachtung, In-sich-hinein-hören. Sie kann den Menschen zu neuen tiefen Erkenntnissen und Entscheiden führen. Mystik kann auch die bewusste Erfahrung der Gegenwart Gottes bewirken.
Niklaus von Flüe lebte als Bauer und Vater von zehn Kindern von 1417-1487 im Flüeli ob Sachseln/OW. Seine letzten 20 Jahre verbrachte er als Einsiedler und Mystiker im nahegelegenen Ranft. Aus seiner tiefen Verbundenheit mit Gott beeinflusste er in einer wirren Zeit wichtige Entscheide in Politik und Kirche.

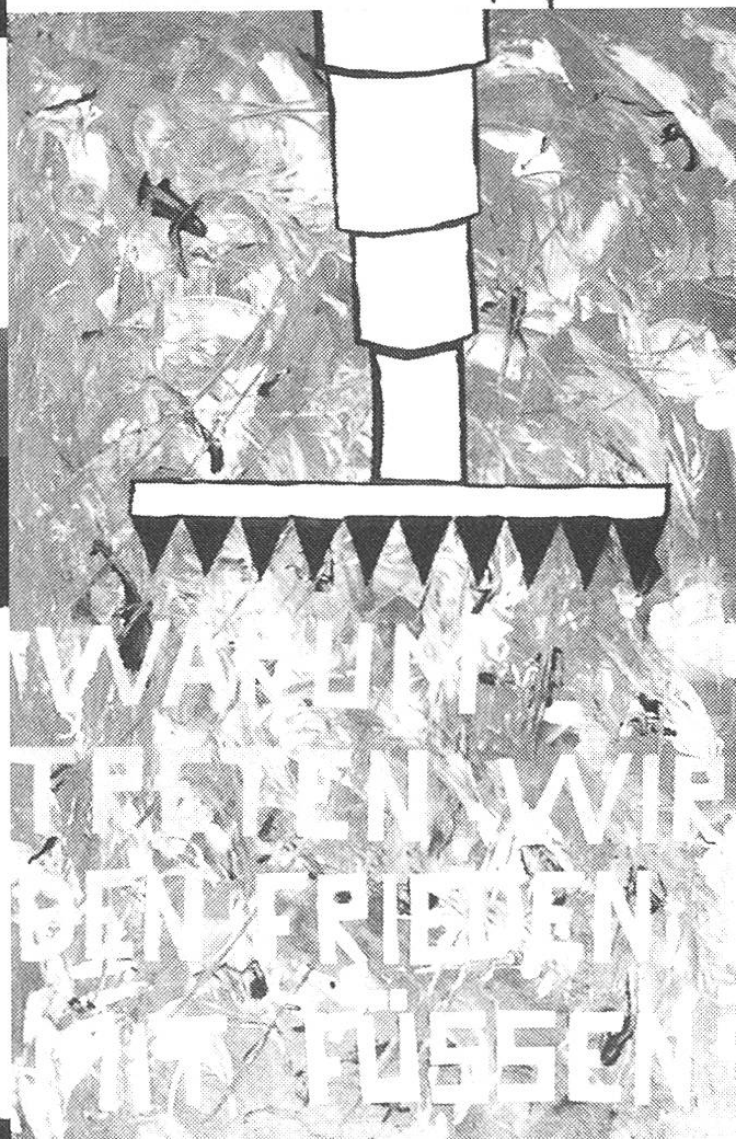
Frieden beginnt bei mir

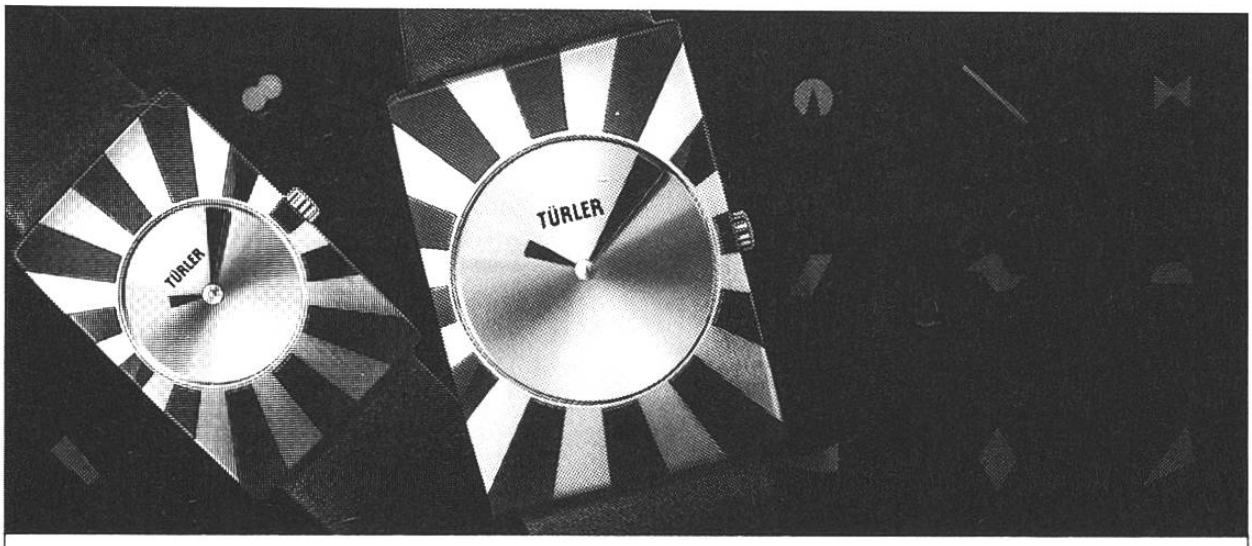
Wo Leben ist, finden wir auch Grenzen, Konflikte, Probleme. Wie gehen wir damit um? Nur wer fähig ist, mit Konflikten umzugehen und sie auszutragen, bietet Hand zum Frieden. Zum Frieden führt ein langer Weg. Wenn ich zum Frieden in der Welt etwas beitragen will, muss ich bei mir selbst beginnen. Ich muss mich fragen: «Was trage ich persönlich durch meine Lebensweise zum Frieden bei in der Familie, in der Schule, in meiner Umgebung, im Umgang mit der Natur?» oder «Was kann ich, was können wir als Gruppe für eine gerechtere Welt tun?» Frieden bedeutet nicht einfach kein Krieg, kein Streit, Glück oder Ruhe und Ordnung. Wir können den Frieden nicht greifen. Aber wir können uns für eine bessere, friedlichere Welt einsetzen. Wir können in unserem Alltag andere den Frieden spüren lassen, den wir in uns tragen. Nach dem Vorbild von Bruder Klaus möchte das Friedensdorf ein Ort sein, wo junge Menschen den Versuch starten können, den Frieden mit sich und den anderen zu üben. •

Pia Murer-Zuber



SAGT DEM KRIEG DEN KAMPF AN





Türler by Alessandro Mendini.

TÜRLER
SCHMUCK & UHREN

Zürich, Paradeplatz

Zürich, Türler Boutique
Storchengasse

Zürich, Hotel Nova Park
Badenerstrasse 420

Zürich-Airport
Terminal A, B und Satellite

Bern, Marktgasse 3

New York
Madison Avenue 515

Tokyo
Tenshodo Co. Ltd., 4–5 Ginza

Service-Organisationen
in fünf Kontinenten